

## **Feierliche Jahressitzung**

**am 4. Dezember 2010  
im Herkulesaal der Münchner Residenz**

### **Begrüßungsansprache und Bericht des Präsidenten**

Hohe Festversammlung!

Im vorigen Jahr konnte die Bayerische Akademie der Wissenschaften 250 Jahre ihres Bestehens und kontinuierlicher wissenschaftlicher Arbeit feiern. Aufmerksamkeit und Zuspruch sind uns in reichem Maße zuteil geworden. Wir möchten gerne der oft geäußerten Meinung glauben, die Akademie sei als eine wissenschaftliche Einrichtung von Rang stärker als je zuvor in das Bewusstsein der Öffentlichkeit getreten. Die mir vorgestern verliehene Verfassungsmedaille in Silber verstehe ich als eine Auszeichnung unserer Akademie und Anerkennung ihrer für den Kulturstaat Bayern geleisteten Arbeit durch das Landtagspräsidium. Nicht zuletzt Ihr heute wieder zahlreiches Erscheinen, meine Damen und Herren, ist uns eine große Ermutigung, an den bewährten Konzepten wissenschaftlicher Grundlagenarbeit festzuhalten.

Ich begrüße in Vertretung der Frau Landtagspräsidentin sehr herzlich den Herrn Vizepräsidenten des Bayerischen Landtags Reinhold Bocklet, den Herrn Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes, Herrn Dr. Karl Huber, als Vertreter der Bayerischen Staatsregierung Herrn Ministerialdirektor Dr. Friedrich Wilhelm Rothenpieler für den heute verhinderten Staatsminister Dr. Heubisch, und die Damen und Herren Abgeordneten des Bayerischen Landtags.

Es ist mir eine besondere Freude, heute in unserer Mitte wieder Seine Königliche Hoheit Herzog Franz von Bayern willkommen zu heißen und erstmals Seine Eminenz Reinhard Kardinal Marx, dem ich zugleich den herzlichsten Glückwunsch der Akademie zur Aufnahme in das Kardinalskollegium entbieten darf.

Ich grüße die Vertreter aller Kirchen, die zahlreich erschienenen hohen Amtsträger weiterer Ministerien und zahlreicher bayerischer wie auch Bundesbehörden, die Vertreter der Justiz, der Landeshauptstadt und der kommunalen Körperschaften. Mein besonderer Gruß gilt den Generaldirektoren der Bayerischen Staatsbibliothek und der Staatlichen Archive Bayerns, mit denen wir eng zusammenarbeiten. Dasselbe gilt für den Vorstand unserer Freunde, für die uns nahestehenden

Verleger und nicht zuletzt eine Reihe von Stiftern und Stiftungsvertretern, die heute unter uns sind. Seien Sie alle herzlich willkommen.

Ein nachbarliches Willkommen entbiete ich den Vertretern der Wissenschaft, den Präsidenten und Vizepräsidenten bayerischer Universitäten und Hochschulen und gelehrter Gesellschaften des In- und Auslandes, namentlich der Max-Planck-Gesellschaft, und nicht zuletzt den in diesem Umfeld tätigen Generalsekretären. Besonders freue ich mich, dass ich heute alle amtierenden Präsidenten der deutschen Akademien der Wissenschaften begrüßen darf. Ich nenne namentlich zwei hohe Gäste aus dem Ausland, Herrn Kollegen Juri Engelbrecht aus Estland, Präsident der All European Academies, und den Präsidenten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Kollegen Jiří Drahoš.

Meine Damen und Herren, jeder Jahresbericht des Akademiepräsidenten beginnt mit traurigen Nachrichten, manchmal neuesten Datums. Wir beklagen den Tod mehrerer Mitglieder und Mitarbeiter, derer wir heute gedenken wollen. Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

Von unseren ordentlichen Mitgliedern verstarben

am 19. Juli 2009 Barthel Hrouda, em. o. Professor für Vorderasiatische Archäologie, ordentliches Mitglied seit 1980, im Alter von 80 Jahren;

am 27. November 2010 Walter Müller-Seidel, em. o. Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte, ordentliches Mitglied seit 1974, im Alter von 92 Jahren.

Von unseren korrespondierenden Mitgliedern verstarben

am 5. Oktober 2009 Sir Hugh Lloyd-Jones, em. Professor für klassische Sprachen, korrespondierendes Mitglied seit 1992, im Alter von 87 Jahren;

am 22. Dezember 2009 André Gouron, em. o. Professor für Rechtsgeschichte, korrespondierendes Mitglied seit 2004, im Alter von 78 Jahren;

am 14. Februar 2010 Winfried Bühler, em. o. Professor für Klassische Philologie, korrespondierendes Mitglied seit 1988, im Alter von 80 Jahren;

am 25. April 2010 Pierre Hadot, em. Professor für Geschichte der Griechischen und Römischen Philosophie, korrespondierendes Mitglied seit 2001, im Alter von 88 Jahren.

Wir beklagen auch den Tod mehrerer ehemaliger Mitarbeiter unserer Akademie. Es verstarben

am 11. Mai 2009 Hellmuth Haag, Leibniz-Rechenzentrum, im Alter von 84 Jahren;

am 1. Juli 2009 Hans-Ulrich Schäfer, Leibniz-Rechenzentrum, im Alter von 63 Jahren;

am 1. September 2009 Herbert Peregovich, Leibniz-Rechenzentrum, im Alter von 46 Jahren;

am 12. Dezember 2009 Josef Biller, Walther-Meißner-Institut, im Alter von 85 Jahren;

am 10. Februar 2010 Bodo Dumsch, Deutsches Geodätisches Forschungsinstitut, im Alter von 79 Jahren;

am 13. Oktober 2010 Dr. Hans Wieland, Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae und Mitglied der Kommission für die Herausgabe der Werke von Johannes Kepler (Träger der Medaille Bene merenti), im Alter von 86 Jahren;

am 11. November 2010 Dipl.-Ing. Wolfgang Seemüller, Deutsches Geodätisches Forschungsinstitut, im Alter von 64 Jahren.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Ich danke Ihnen.

Die streng geheime Zuwahl von Wissenschaftlern in die Akademie gehört zu ihren schwierigeren Geschäften, da die Satzung die Höchstzahl der noch nicht siebzigjährigen Mitglieder je Klasse auf 45 begrenzt.

In die Philosophisch-historische Klasse wurden als ordentliche Mitglieder aufgenommen:

Josef Drexl, Direktor am Max-Planck-Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Steuerrecht, Honorarprofessor an der LMU München,

Annegret Heitmann, o. Professorin für Nordische Philologie an der LMU München,

Henning Ottmann, o. Professor a.D. für Politische Theorie und Philosophie an der LMU München,

Peter Strohschneider, o. Professor für Germanistische Mediävistik an der LMU München.

Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse hat die folgenden ordentlichen Mitglieder zugewählt:

Johannes Buchner, o. Professor für Biotechnologie an der TU München,

Andrzej J. Buras, o. Professor für Theoretische Elementarteilchenphysik an der TU München,

Uwe Jannsen, o. Professor für Mathematik an der Universität Regensburg.

Als korrespondierende Mitglieder hat die Philosophisch-historische Klasse aufgenommen

Jutta Allmendinger, o. Professorin für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung an der Humboldt-Universität Berlin;

Theo Kölzer, o. Professor für mittlere und neuere Geschichte, historische Hilfswissenschaften und Archivkunde an der Universität Bonn.

Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse hat sich mit den folgenden korrespondierenden Mitgliedern ergänzt:

Wolf Dieter Blümel, o. Professor für Physische Geographie an der Universität Stuttgart,

Hoang Xuan Phu, Full Professor für Mathematik an der Vietnam Academy of Science and Technology,

Günter Schmid, o. Professor für Anorganische Chemie an der Universität Duisburg-Essen.

Der Bericht über unsere wissenschaftliche Arbeit hat heute die Ereignisse und Ergebnisse zweier Jahre – 2009 und 2010 – zusammenzufassen und darf sich zunächst unserem Kerngeschäft, den Langzeitprojekten, widmen. Denn da gibt es etwas sehr Erfreuliches mitzuteilen. Neu aufgenommen in das von Bund und Ländern gemeinsam getragene Akademienprogramm wurde ein geradezu spektakuläres Vorhaben, das den Fachwissenschaftler ebenso interessiert wie eine breite Öffentlichkeit, Bayern besonders, aber die Welt der Kultur überhaupt. Es ist die kritische Edition der Werke von Richard Strauss, ein angesichts seiner variantenreichen Arbeitsweise höchst anspruchsvolles Großunternehmen, das im kommenden Jahr von Herrn Kollegen Hartmut Schick von der Ludwig-Maximilians-Universität in Angriff genommen wird. Wir freuen uns sehr über diese Bereicherung der Forschungen unter dem Dach der Akademie. Denn wissenschaftliche Langzeitvorhaben dauern nicht nur lange – was ja manche Wissenschaftspolitiker und -politikerinnen allein schon für anstößig halten. Langzeitprojekte schaffen für Jahrzehnte mit ihren Mitarbeitern und zugehörigen Akademiekommissionen ein Forum überregionalen, oft internationalen wissenschaftlichen Austausches, das eigene Tagungen organisiert, Stipendiaten anzieht und mit Vorträgen und unterschiedlichen Publikationen in die Öffentlichkeit hineinwirkt. Mit Richard Strauss wird nun also auch die Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts Einzug in die Akademie halten und München ein Zentrum der zugehörigen Forschungen werden.

Unter diesem Aspekt ist es daher sogar ein ambivalentes Ereignis, wenn ein Langzeitprojekt planmäßig beendet wird, was aber natürlich immer das Ziel ist. So geschehen also 2009 mit der Edition der Werke Johann Gottlieb Fichtes, deren Abschluss mit einem eindrucksvollen Symposium besiegelt wurde, und 2010 mit dem Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache, mit welchem das bekannte Corpus der altdeutschen Originalurkunden überhaupt erst sinnvoll benutzt werden kann. In anderen Fällen kann es nach dem Abschluss eines Projekts gewichtige Sachgründe geben, ein Forschungsanliegen weiterhin im Blick zu behalten, wie zum Beispiel nach Abschluss der Regestensammlung byzantinischer Urkunden die Grundlagenforschung zur griechischen und byzantinischen Geschichte, weil diese große Münchner Tradition an der Akademie weiterhin eine Heimstätte haben soll. Ähnliches gilt aus anderen Gründen für das gleichfalls abgeschlossene Repertorium der Geschichtsquellen des deutschen

Mittelalters, das nun noch in die digitale Form mit den hier besonders wichtigen Suchfunktionen überführt wird.

Die Fülle unserer weiteren Publikationen und Veranstaltungen aus den beiden Berichtsjahren kann ich hier nur ganz knapp andeuten, möchte darauf aber nicht verzichten, um das weite Spektrum wertvoller, singulärer wissenschaftlicher Vorhaben unserer Akademie wieder in Erinnerung zu rufen. Es versteht sich von selbst, dass unsere sechs Wörterbücher – klassisches und mittelalterliches Latein, Altokzitanisch, Tibetisch, Bayerisch und Ostfränkisch – auch im jetzigen Berichtszeitraum zügig vorangekommen sind, zum Teil mit drei und vier Faszikeln. Dasselbe gilt für die Kataloge und Reallexika. Zum internationalen Corpus der antiken griechischen und italischen Tongefäße hat unsere dafür zuständige Kommission mit ihrem zum Teil ehrenamtlichen Mitarbeiterstab gleich vier weitere Bände beigesteuert und zwei Tagungen veranstaltet, auf denen das reichhaltige Bildmaterial von einem großen Kreis von Fachleuten analysiert wurde. Das gleichfalls von einem internationalen Autorenkreis getragene Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, das erstmals diese ältesten Staatsbildungen mit ihrer archaischen Geisteswelt zusammenfassend erschließt, hat drei weitere Faszikel vorgelegt, der Katalog der deutschen illustrierten Handschriften des Mittelalters deren vier und die Kommission für semitische Philologie einen starken Katalogband der arabischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek.

Ebenso erfolgreich weiterentwickelt haben sich unsere Editionen. Die Bände der Deutschen Inschriften werden in diesen Tagen durch ein Exemplar ergänzt, das die Stadt Freising zum Gegenstand hat. Unsere zuständige Kommission trägt die Verantwortung für die Dokumentation des Inschriftenbestandes von ganz Bayern, was bisher mit einer einzigen Mitarbeiterstelle ein fast aussichtsloses Unternehmen war, weil sich der Zustand dieser Inschriften ständig verschlechtert. Ab 2011 kommt nun aus Mitteln des Akademienprogramms eine zweite Stelle hinzu. Allen, die sich dafür eingesetzt haben, sei herzlich Dank gesagt. Die großen Editionen der Werke Orlando di Lassos, Keplers, Schellings, Adalbert Stifters, Ernst Troeltschs und Max Webers sind alle um ein oder zwei komplette Bände fortgesetzt worden, mehrfach begleitet von Tagungsveranstaltungen und deren Veröffentlichungen. Was im Werk Max Webers unter „Wirtschaft und Gesellschaft“ zusammengefasst worden ist und bis heute in der ganzen Welt so außerordentliche Beachtung findet, liegt mit dem in diesen Tagen ausgelieferten Teilband „Recht“ nun in kritischer Ausgabe fast vollständig vor. Nicht vergessen werden sollen unsere Beiträge zur Geschichte Bayerns. Die Kommission für bayerische Landesgeschichte pflegt ihre zahlreichen Publikationen alljährlich der Öffentlichkeit im Rahmen einer besonderen Veranstaltung zu präsentieren. Ich greife daher hier nur die Edition der Bayerischen Ministerratsprotokolle aus den Jahren 1919

bis 1945 heraus, von der nun die ersten beiden Bände vorliegen. Die Zeitgeschichte Bayerns findet besondere Beachtung auch in unserer Historischen Kommission. Diese bearbeitet die Ministerratsprotokolle aus der letzten Nachkriegszeit und konnte gerade den siebten Band für das Jahr 1950 veröffentlichen. Die Vielzahl der weiteren von dieser Kommission betreuten Projekte und Publikationen muss hier gleichfalls auf sich beruhen. Erwähnt zu werden verdient aber, dass die heute in vielen Arbeitsstellen der Akademie geläufige Digitalisierung der Forschungsergebnisse in der Historischen Kommission einen neuen Höhepunkt bei der biographischen Dokumentation erreicht hat. Die alte „Allgemeine“ und die „Neue Deutsche Biographie“ stehen nicht nur im Netz, sondern sind mit den bibliographischen Angeboten führender Bibliotheken verbunden und insofern immer auf dem neuesten Stand und außerdem mit weitreichenden Recherchemöglichkeiten verbunden.

Aus den natur- und technikwissenschaftlichen Arbeitsfeldern der Akademie gäbe es nicht weniger zu berichten, doch setzt die hier weit fortgeschrittene Spezialisierung der Fragestellungen der allgemeinen Verständlichkeit Grenzen. Wir alle verstehen aber jedenfalls den großen Nutzen, den uns das Leibniz-Rechenzentrum gebracht hat und begrüßen daher seine bauliche Erweiterung und die eingeleitete Beschaffung eines neuen europäischen Höchstleistungsrechners, der freilich vor allem der Forschung neue Dimensionen erschließen wird. Grundlagenforschung der Spitzenqualität findet auch am Walther-Meißner-Institut für Tieftemperaturforschung statt, das im Bereich der Quantenphysik und Nanowissenschaften nicht nur mehrere drittmittelstarke Großprojekte betreibt, sondern auch Aufsehen erregende Ergebnisse erzielt hat – wie die Erzeugung einer ultrastarken Wechselwirkung zwischen Licht und Materie, die eine Voraussetzung für die Entwicklung des Quantencomputers ist. Umfangreiche Arbeitsberichte liegen aus unseren der geodätischen Forschung gewidmeten Projekten vor, über die unser heutiger Festredner, Herr Rummel, ausführlicher berichten wird. Kontinuierlich „am Ball“ bleibt auch unsere Kommission für Ökologie, die im Berichtszeitraum drei ihrer seit vielen Jahren veranstalteten und publizierten Rundgespräche durchgeführt hat.

Andere Veranstaltungen zu aktuellen Themen wenden sich an eine breite Öffentlichkeit und besonders auch an Schüler, die von unserem Forum Technologie mit Unterstützung einer Stiftung aus ganz Bayern eingeladen werden konnten: Um die Navigation ging es 2009, um Nanowissenschaften 2010. Einen Höhepunkt bildete im Oktober dieses Jahres schließlich der große internationale Kongress, den die Akademie gemeinsam mit ISCAR, dem internationalen Alpenforschungsausschuss, organisierte. Das Rahmenthema „Die Metropolen und ‚ihre‘ Alpen“ wurde unter vielfältigen Aspekten interdisziplinär diskutiert und

in einem parallel erstellten Tagungsband dokumentiert. Die Veranstaltung bleibt als ein weiterer großer Schritt der Öffnung gegenüber der Öffentlichkeit und ihren aktuellen Fragen in Erinnerung. Es würde zu weit führen, hier an alle Vortragsveranstaltungen zu erinnern, die wir in den vergangenen zwei Jahren angeboten haben und die stets von einer großen Zahl interessierter Zuhörer aus der Region München besucht wurden. Ausführlichere Informationen bietet ja unser Jahrbuch, das jeweils etwa drei bis vier Monate nach der Jahresfeier erscheint und nunmehr eine neu gestaltete, ausführliche Chronik enthält. Aber hervorheben möchte ich doch unsere Gesprächsreihe über „Grenzfragen der Natur- und Geisteswissenschaften“, die wir gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek nun schon zum dritten Mal planen. Hier geht es um Probleme, die ureigenstes Anliegen der ja schon immer interdisziplinär verfassten Akademien sein müssen. Und das moderierte, ergebnisoffene Gespräch hat sich als angemessene Form erwiesen, wenn wissenschaftliche Fragen noch im Fluss sind.

Zu neuen Ufern aufzubrechen, ist nicht nur durch Erweiterung des Forschungsprogramms, wie jetzt durch Richard Strauss, geschehen, sondern auch mit neuen Ideen und organisatorischen Maßnahmen möglich. Das 2010 eingerichtete Förderkolleg hat sich mit jährlich 50 bis 60 Bewerbungen postgraduierter, hochqualifizierter Nachwuchswissenschaftler nicht nur als ein attraktives Angebot erwiesen. Es hat seine Arbeit im kleinen Kreise der zunächst sechs Stipendiaten mit Schwung aufgenommen und wird mit demnächst zwölf und im übernächsten Jahre endlich 18 Mitgliedern den wissenschaftlichen Austausch an der Akademie mit Gewissheit bereichern.

Die ersten sechs Mitglieder unseres Förderkollegs sollen auch im Rahmen dieses Berichts mit ihren Forschungsthemen öffentlich vorgestellt werden. Es sind dies

Dr. Carsten Deibel, Universität Würzburg, Lehrstuhl für Experimentelle Physik VI

Forschungsvorhaben: Fundamentale Funktionsweise organischer Solarzellen – ein komplementärer Ansatz aus Experiment und Simulation

Dr. Steffen M. Döll, LMU München, Japan-Zentrum

Forschungsvorhaben: Von Eremiten und Potentaten. Literaten im Kontext der ostasiatischen Geistesgeschichte

Prof. Dr. Diana Dudziak, Univ. Erlangen-Nürnberg, Universitätsklinikum

Forschungsvorhaben: Herstellung „troyanischer“ Antikörper zur gezielten Induktion von Immunantworten in vivo

Dr. Judith Frömmer, LMU München, Institut für Romanistik

Forschungsvorhaben: Die Waffen der Propheten – Zur Poetik und Politik prophetischer Praktiken im Florenz der Frühen Neuzeit

Prof. Dr. Jürgen Geist, TU München, Wissenschaftszentrum Weihenstephan

Forschungsvorhaben: Molekulare aquatische Ökologie

Dr. Cornelia Wild, LMU München, Institut für Romanistik

Forschungsvorhaben: Die Grenzen der Profanierung. Ästhetik, Theologie und Subjekt im 13. und 14. Jahrhundert

Die Mitglieder des Förderkollegs haben die Möglichkeit des interdisziplinären Gesprächs geradezu mit Begeisterung aufgenommen. Auch junge Leute haben dazu heute an der Universität nur selten Gelegenheit. Der die Generationen übergreifende Dialog zwischen den Mitgliedern der Akademie und jenen des Förderkollegs bietet darüber hinaus für die Zukunft weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Dass unsere Akademie dieses Förderkolleg mit Unterstützung des Ministeriums und mit einem begrenzten eigenen Beitrag einrichten konnte, grenzt an ein Wunder. Es liegt nun an uns, diese Chance zu nutzen!

Eine wichtige strategische Entscheidung hat die Akademie ferner mit der Errichtung einer weiteren neuen Kommission getroffen. Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse beschloss, die traditionsreiche, schon 1868 gegründete Bayerische Kommission für die Internationale Erdmessung mit der Kommission für Glaziologie zu vereinigen, um die in Bayern starke geowissenschaftliche Forschung in Zusammenarbeit mit den Universitäten zu bündeln und auszubauen. Mit diesem Ziel wurde ein erster Kooperationsvertrag mit der Technischen Universität München geschlossen. – Eine Frucht des Jubiläumjahres ist schließlich der baldige Start einer neuen Reihe mit ersten Bänden unter dem Titel „Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“. Sie fügt sich ein in das mit der Gründung der Kommission für Wissenschaftsgeschichte verfolgte Konzept, diesem Forschungsfeld an unserer Akademie größeren Raum zu gewähren, denn die Akademie verfügt in ihrem Archiv vor allem in Gestalt der Sitzungsprotokolle über ein reichhaltiges Quellenmaterial, das dazu beitragen kann, in unserer wissenschaftsbestimmten Gesellschaft die Wissenschaftsprozesse selbst kritisch zu reflektieren. Sie finden einige Beispiele dieser Protokolle in den Vitrinen vor unserem Plenarsaal.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn ein scheidender Präsident seinen letzten Bericht erstattet, dürfen Sie jedenfalls in unserer wissenschaftspolitisch so bewegten Zeit mit Recht erwarten, dass er auch zur akademiepolitischen Lage Stellung nimmt. Denn – wir mögen uns wundern – so etwas gibt es neuerdings: Akademiepolitik. Die akademiepolitische Lage hat sich durch die Existenz zweier deutscher Nationalakademien, von Leopoldina und Acatech, und die Besonderheit ihrer Aufgaben grundlegend gewandelt. Sie sollen nicht Langzeitprojekte betreuen, sondern Instrumente und Methoden der Politikberatung im Sinne der Gesellschaftsberatung entwickeln. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Landesakademien, denen

eine solche Aktivität zwar keineswegs fremd, aber auch nicht als zentrales Anliegen eigentümlich ist? Graf Kielmansegg hat im vorigen Jahre, als er uns die Glückwünsche der Union der Akademien überbrachte, den Wunsch geäußert, die Akademien mögen sich immer wieder darum bemühen, den „Sinn“ ihrer Existenz „evident“ zu machen. Das ist in einer Zeit, da die Obrigkeit alljährlich neue „Wissenschaftsjahre“ und -programme ausruft, nicht ganz einfach, weil bei uns nicht Einfallsreichtum wie in einer Werbeagentur gefragt ist, sondern die Kraft und Fähigkeit des Durchhaltens ein für allemal richtig erkannter Ziele. Darum aber hat der andere Wunsch Graf Kielmanseggs, die Akademien mögen „am öffentlichen geistigen Leben aktiv, einflussreich, wahrnehmbar teilnehmen“, seine tiefe Berechtigung. Damit aber stellt sich die Frage: Wofür stehen also die wissenschaftlichen Akademien der deutschen Länder? Welches ist ihr Sinn? Die Antwort ist eine doppelte: Es ist einmal der Anspruch möglichst höchster wissenschaftlicher Qualität und Zuverlässigkeit. Und zum anderen die beharrliche Überzeugung, trotz aller fachlichen Spezialisierungen am interdisziplinären Dialog und damit an der Einheit der Wissenschaften festhalten zu müssen. Wenn daher die Akademien jetzt in verstärktem Maße mit der Aufgabe der Gesellschaftsberatung konfrontiert werden, dann stellen sich zwei Fragen. Zum einen, wie sich ein Einklang herstellen lässt zwischen den stets drängenden Forderungen der Politik und Öffentlichkeit, über einen Gegenstand wissenschaftlich unterrichtet zu werden und der Wahrung wissenschaftlich höchster Standards, zumal neue Erkenntnisse ein mehr oder weniger kurzfristig erstattetes Gutachten rasch überrollen können. Und zweitens: Es gibt in unserem Lande mit der „föderalistischen Grundstruktur des deutschen Wissenschaftssystems“ – so Kielmansegg mit Recht – das Problem, wie sich Politikberatung überhaupt „national“ im Sinne einer zentralen Einrichtung, also länderübergreifend, organisieren lässt. Die Wissenschaft in unserer Republik spricht mit vielen Stimmen. Sie konzentriert sich zunehmend in Zentren und Clustern und schafft so Kompetenzschwerpunkte, die mit einer nationalen Akademie sinnvollerweise nicht konkurrieren sollten. Zu den gesamtgesellschaftlichen Fragen, die gründlicher wissenschaftlicher Untersuchung bedürfen, kann nur die geballte Summe wissenschaftlichen Sachverständigen nationales Gewicht haben und nationale Akzeptanz erwarten. Wenn das aber so ist, dann sind in Zukunft auch die Landesakademien mit ihrem Anspruch wissenschaftlicher Zuverlässigkeit mehr als bisher gefordert, an den Forschungsdiskursen gemeinsam mit den Nationalakademien teilzunehmen und dafür dann auch im eigenen Hause organisatorische Bedingungen, etwa in Gestalt von Forschungskommissionen, zu schaffen.

Der Wandel des akademiepolitischen Umfeldes hat aber noch eine weitere Konsequenz. Natur- und Technikwissenschaften sind in den

beiden nationalen Akademien gut aufgehoben, aber nicht nur das. Es sind jene Wissenschaften, denen nun durch die Politik ausdrücklich eine nationale Anerkennung zuteil geworden ist. Damit ist die Gefahr entstanden, dass ihnen auch eine Definitionsmacht über die Wissenschaftlichkeit eines Erkenntnisinteresses überhaupt zugesprochen wird und die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften zu einem Appendix wahrer Wissenschaftlichkeit verkümmern. Das ist ganz gewiss nicht der Wunsch oder gar das Ziel der beiden Nationalakademien, aus denen durchaus gegenteilige Appelle zu vernehmen sind. Aber aus den politischen Weichenstellungen ergibt sich eine gewisse Sachlogik, der sich irgendwann vielleicht niemand mehr entziehen kann. Daraus folgt zwingend, dass die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ihr Selbstverständnis und ihre existentielle Notwendigkeit stärker thematisieren, auch organisieren und in der Öffentlichkeit sichtbar machen müssen. Wer anders als die Wissenschaftsakademien der Länder, in denen die breit gefächerten Geistes- und Gesellschaftswissenschaften schon ein Konzentrat bilden, könnte diese Aufgabe besser übernehmen? Freilich nur dann, wenn sie von den Landesakademien gemeinsam angepackt wird. Es ist also geboten, akademienübergreifende Strukturen für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften zu entwickeln, sei es in Gestalt einzelner Arbeitsgruppen zu konkreten Themen, sei es in repräsentativ zusammengesetzten Gremien. Es besteht Handlungsbedarf.

Zu den schönen Aufgaben der Präsidenten aller Akademien gehört alljährlich die Verleihung von Preisen.

Ich beginne mit der höchsten Auszeichnung, die unsere Akademie zu vergeben hat, unserer Medaille *Bene merenti*.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verleiht Frau Dr. Utta Bachmann-Morenz die Medaille *Bene merenti* in Silber für ihre langjährige, großzügige Förderung der Akademie.

Frau Dr. Bachmann-Morenz ist Stifterin des alle zwei Jahre verliehenen Robert Sauer-Preises. Mit diesem Preis werden hervorragende Forschungsleistungen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich gewürdigt. Dabei hatte die Stifterin ausdrücklich auch die Förderung von Frauen in diesem bislang eher von Männern dominierten Fächerspektrum im Blick. Der Preis wurde erstmals 1998 zum Andenken an den 100. Geburtstag von Robert Sauer vergeben. Robert Sauer gehörte 1962 zu den Gründern der Kommission für elektronisches Rechnen, aus der unsere heutige Kommission für Informatik und das Leibniz-Rechenzentrum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hervorgegangen sind. Frau Dr. Bachmann-Morenz hat sich als Mäzenin um die Bayerische Akademie der Wissenschaften verdient gemacht.

Der Akademiepreis der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wird auf Beschluss des Plenums der Akademie an Personen verliehen, die wesentliche wissenschaftliche Leistungen erbracht haben, ohne

hauptsächlich in der Forschung tätig zu sein. Die Wahl fiel im Jahr 2010 auf Frau Wiebke Schröder und Herrn Dr. Ludwig Meinunger für ihr dreibändiges Werk „Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands“. Frau Schröder hatte als Hausfrau sechs Kinder zu erziehen, Herr Meinunger ist Astrophysiker. Auf unzähligen Exkursionen, jeweils sieben volle Monate im Jahr über einen Zeitraum von insgesamt 12 Jahren, war das Ehepaar Schröder-Meinunger zwischen der Küste und den Alpen, von der französischen bis zur polnischen Grenze unterwegs, um die Moosflora in den einzelnen Rasterfeldern aufzunehmen.

Das Werk ist bereits mit seinem Erscheinen ein Standardwerk der Moosliteratur in Deutschland und darüber hinaus geworden. Es genießt unter Fachleuten ein außerordentliches Ansehen. Denn zum ersten Mal ist es gelungen, die Verbreitung einer Pflanzengruppe mit allen ihren bei uns auftretenden Arten für das gesamte Gebiet Deutschlands in Gestalt einer feinen Rasterkartierung darzustellen. Es umfasst die Verbreitungskarten von über 1.100 Moos-Arten und besitzt einen umfangreichen Textteil zu Standortansprüchen, Verbreitung und Gefährdung sowie zur Bestimmung kritischer Arten.

Die rasante Expansion unseres Wissens durch wissenschaftliche Arbeit prägt mehr denn je unser Zeitalter. Sie spiegelt sich in unseren Preisverleihungen nur punktuell, aber doch höchst eindrucksvoll wider.

Am höchsten dotiert ist der alle zwei Jahre verliehene Schelling-Preis. Er wird im Wechsel für ausgewählte naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Themenfelder ausgeschrieben, in diesem Jahr für die „Entwicklung neuer Methoden im Bereich der Biochemie“. Auf Beschluss des zuständigen Auswahlausschusses zeichnet die Bayerische Akademie der Wissenschaften mit diesem Preis Herrn Professor Dr. Matthias Mann in Anerkennung seiner bahnbrechenden innovativen Arbeiten zur Technologie in der Biomedizin und Biotechnologie sowie zur funktionellen Genomik und Proteomik aus.

Zu den innovativsten methodischen Entwicklungen der letzten zehn Jahre gehört die Entwicklung von Verfahren zur Analyse von Proteinen mit Hilfe der Massenspektroskopie, eines auf verschiedenen Gebieten genutzten Untersuchungsverfahrens, das die zu erforschende Substanz in einen gasförmigen Zustand überführt. Die Möglichkeit, einzelne Proteine in Gemischen, die von definierten Komplexen bis hin zu gesamten Organismen reichen, quantitativ zu erfassen, hat das Spektrum der funktionalen Genomanalyse drastisch erweitert und zahlreiche neue originelle Ansätze in der modernen molekularen Biologie, Biotechnologie und Bioinformatik eröffnet. Einer der bedeutendsten, wenn nicht der bedeutendste unter den weltweit führenden Forschern, die diese Technologie begründet und mit ihr spektakuläre Erfolge erzielt haben, ist Matthias Mann, seit 2005 Direktor am Max-Planck-Institut für Biochemie. Er hat auf allen Stufen seiner Karriere

Entscheidendes zur Erforschung des Proteoms, also der Gesamtheit der Proteine, beigetragen.

Diese und auch alle anderen Laudationes sind ab heute Nachmittag auf unseren Seiten im Internet nachlesbar.

Mit dem Max Weber-Preis der Philosophisch-historischen Klasse zeichnet die Bayerische Akademie der Wissenschaften Herrn Professor Dr. Cornel Zwieler für seine Dissertation „Discorso und Lex Dei. Die Entstehung neuer Denkrahmen im 16. Jahrhundert und die Wahrnehmung der französischen Religionskriege in Italien und Deutschland“ aus.

Bei dieser Arbeit, die in französisch-deutscher Doppelbetreuung (München/Tours) entstanden ist, handelt es sich um eine ungewöhnlich gründliche, ideenreiche und anregende vergleichende Auseinandersetzung mit politischen Verfahren, Geistesgeschichte und Öffentlichkeit im 16. und frühen 17. Jahrhundert. Im Zentrum steht ein Vergleich zwischen politischen Verfahren in Savoyen-Piemont und in der Kurpfalz, genauer: zwischen der Art und Weise, auf welchen Wegen die politischen Akteure in diesen beiden Territorien Nachrichten von den in Frankreich ausbrechenden Hugenottenkriegen (1562–1598) erhielten, nach welchen Regeln sie diese verarbeiteten, auf welchen Grundmustern ihre politischen Entscheidungen basierten und wie diese dann in der Öffentlichkeit verbreitet wurden.

Bei der äußerst differenzierten, auf bisweilen ungewöhnlicher Zusammenschau der Quellen beruhenden Studie handelt es sich um einen wertvollen Beitrag zur Geschichte politischer Verfahren, der neues Licht auf die Kommunikationsgeschichte und die politischen Prozesse der Frühen Neuzeit wirft und nicht zuletzt die Methode des historischen Vergleichs mustergültig vorführt.

Auf Beschluss der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse zeichnet die Bayerische Akademie der Wissenschaften Herrn Professor Dr. Hendrik Dietz für seine Pionierarbeiten auf dem Gebiet der synthetischen Biophysik bei der so genannten „DNA-Assemblierung“ mit dem Arnold Sommerfeld-Preis aus.

In seiner Promotionsarbeit gelang es Herrn Dietz, Proteinketten zu synthetisieren, bei denen eine mechanische Kraft gezielt in jeder beliebigen Raumrichtung angelegt werden kann. Er konnte so zum ersten Mal die mechanische Anisotropie, d. h. Richtungsabhängigkeit von einzelnen Proteinen untersuchen. Außerdem entwickelte er ein auf einem elastischen Netzwerk basierendes theoretisches Modell, das seine Experimente fast vollständig quantitativ erklären konnte. 2007 ging Herr Dietz an die Harvard University. Innerhalb von nur zwei Jahren war er dort maßgeblich an der Entwicklung der dreidimensionalen DNA-Origami Technik beteiligt, die es zum ersten Mal erlaubte, beliebig geformte dreidimensionale mesoskopische Objekte – das sind solche im Grenzbereich von makroskopischer und atomarer Welt – mit

DNA im Reagenzglas zu bauen. Diese Entwicklung ist ein Meilenstein für die DNA-Nanotechnologie und eröffnet ungeahnte zukünftige Anwendungen.

Hendrik Dietz erfreut sich in der wissenschaftlichen Welt großer internationaler Aufmerksamkeit. Er ist einer der brilliantesten Nachwuchswissenschaftler weltweit auf seinem Forschungsgebiet.

Der von Frau Dr. Bachmann-Morenz gestiftete Robert Sauer-Preis wird Frau Professor Gudrun Johanna Klinker, Ph.D. für ihre hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen und ihr führendes Engagement im Bereich der Augmented Reality – der erweiterten Realität – verliehen. Sie hat die entsprechende Professur an der Technischen Universität München inne. Es geht dabei um die computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung. Die Anwendersicht auf die reale Welt wird dabei durch abgeleitete Information aus einem Computermodell angereichert. Diese Information kann alle menschlichen Sinnesmodalitäten ansprechen, mit einem Schwerpunkt auf der visuellen Wahrnehmung. Denken Sie an die Visualisierung von Architekturen, an Flug- und Fahrsimulationen, an geowissenschaftliche Projektionen und ähnliche Gestaltungen, denen wir heute immer wieder begegnen.

Frau Klinker gelang es im Rahmen ihrer Forschung, Methoden aus der Bildverarbeitung zum ersten Mal echtzeitfähig zu entwickeln. Sie hat die Entwicklung von Methoden der Bildverarbeitung zur Erfassung der realen Umgebung, Methoden der Computergrafik zur echtzeitfähigen und lagerichtigen Einblendung virtueller Informationen, Methoden der Softwaretechnik und des Software-Engineering zur Erstellung der aufwendigen Systemarchitekturen sowie Methoden der mobilen und verteilten Rechnersysteme tatkräftig, effektiv und innovativ vorangetrieben.

Wir kommen nun zu den Preisen für Nachwuchswissenschaftler der Akademie.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verleiht den Preis des Rotary Clubs München-Hofgarten an Herrn Dr. Achim Marx für seine zukunftsweisenden Arbeiten zum physikalischen Verständnis von Festkörper-Nanostrukturen und zu ihrer Anwendung in der Quanteninformationsverarbeitung.

Herr Marx, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Walther-Meißner-Instituts für Tieftemperaturforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hat entscheidend zur Erforschung der Physik mesoskopischer Systeme beigetragen. Seine zukunftsweisenden Forschungsarbeiten haben völlig neue Erkenntnisse zur kohärenten Dynamik von Festkörper-Nanostrukturen und zu den Grundlagen der Licht-Materie-Wechselwirkung ermöglicht. Seine Forschungsergebnisse haben international breite Anerkennung erfahren und sind von besonderer Relevanz für die Entwicklung neuartiger Informationsver-

arbeits- und Kommunikationssysteme auf der Basis quantenmechanischer Prinzipien.

Besonders hervorzuheben sind auch seine wichtigen Beiträge zur Weiterentwicklung der apparativen und technischen Infrastruktur des Walther-Meißner-Instituts sowie sein weit überdurchschnittliches Engagement für die Forschungsarbeiten im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 631 „Festkörperbasierte Quanteninformationsverarbeitung“ und des Exzellenzclusters „Nanosystems Initiative Munich (NIM)“.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verleiht in diesem Jahr erstmals den Akademiepreis der Karl Thiemig-Stiftung für Nachwuchsförderung und zeichnet damit Herrn Matthias Reinert M.A. für seine hervorragenden Leistungen bei der Retrodigitalisierung und der Digitalisierung wissenschaftlicher Arbeiten der Historischen Kommission sowie für seine zukunftsweisenden konzeptionellen Arbeiten aus.

Für die Aufgaben, die sich der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie insgesamt in Zukunft stellen, nämlich ihre Arbeitsergebnisse vermehrt digital zu präsentieren, bringt Herr Reinert ideale Voraussetzungen mit: ein historisches Studium in Kombination mit fundierten Informatikkenntnissen. Seit 2005 ist Herr Reinert als wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Historische Kommission tätig. Er hat in dieser Zeit zwei DFG-finanzierte Projekte (Retrodigitalisierung der „Akten der Reichskanzlei, Weimarer Republik“, Digitalisierung von „Allgemeiner Deutscher Biographie“ und „Neuer Deutscher Biographie“ [Bd. 1–23]) in der Projektlaufzeit erfolgreich zum Abschluss gebracht und dabei in erheblichem Maße auch Projektverantwortung übernommen. Derzeit ist er im Rahmen des von der DFG bewilligten Folgeantrags zur Ergänzung der Deutschen Biographie um weitere 90.000 Personendatensätze als Projektleiter tätig.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich schließen mit einer großen Danksagung an alle, die mich in den vergangenen fünf Jahren im Präsidentenamt mit großem Engagement gerne unterstützt haben. Das ist vor allem unsere bisherige Generalsekretärin, die Ende Oktober in den verdienten Ruhestand eingetreten ist. In vielen Gesprächen haben Sie, Frau Regenscheidt-Spies, mir nicht nur die Gewöhnung an meine neuen Aufgaben erleichtert, sondern auch mit kreativen Ideen zur Weiterentwicklung der Akademie beigetragen. Ihrer Nachfolgerin, Frau Marzocca, wünsche ich, dass sie mit ebensolcher Freude in das Leben der Akademie hineinwachsen möge. Große Dankbarkeit schulde ich für fast tägliche Unterstützung unserer vorzüglichen Pressereferentin Frau Dr. Ellen Latzin. Sie hat in den vergangenen Jahren wesentlich dazu beigetragen, der Akademie in der Öffentlichkeit ein lebendigeres, aufgeschlossenes Erscheinungsbild zu geben. Dankbar bin ich auch allen anderen Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern in der Verwaltung und in den Arbeitsstellen der Akademie, die mir in einer rundum angenehmen Atmosphäre mit großer Hilfsbereitschaft zur Seite standen. Doch ohne den Rat und die Unterstützung auch der Akademiemitglieder wäre die Präsidentschaft einer Einrichtung, deren Kern eine Gelehrtenkorporation bildet, kaum zu handhaben. Ich danke den Kollegen, die mir trotz vieler anderer Belastungen beistanden und sich für verschiedene Aufgaben ansprechen ließen, vorab den viele Jahre amtierenden Klassensekretären, allen aber für ihre große, fast ungetrübte Loyalität, mit der sie mich in meinem Amt begleitet haben.



BILDW/F. SCHMIDT

*Dietmar Willoweit überreichte Karl-Heinz Hoffmann am 4. Dezember 2010 bei der Feierlichen Jahressitzung im Münchner Herkulesaal die Amtskette des Präsidenten.*

Die Sympathie, von der ich mich hier in München gleichsam sanft getragen fühlte, reicht aber weit über die Akademie hinaus. Mein Dank gilt zwei Staatsministern an der Spitze des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, den Herren Goppel und Heubisch, ihrem gemeinsamen Amtschef Herrn Rothenpieler und seinen für uns zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Nie zuvor habe ich mir die enge Zusammenarbeit mit einem Ministerium so angenehm vorstellen können. Danken möchte ich auch der Carl Friedrich von Siemens Stiftung und dort besonders Herrn Kollegen Meier für die anregende, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Und einen dankbaren Gruß entrichte ich auch von hier aus den Mitgliedern des Präsidiums der Union der deutschen Wissenschaftsakademien, allen gemeinsam, namentlich aber Herrn Kollegen Volker Gerhardt, der seit Jahren sachkundig und entsagungsvoll den Vorsitz der Wissenschaftlichen Kommission wahrnimmt, die über die Aufnahme von Forschungsvorhaben in das Akademienprogramm entscheidet.

Seit dem Abschied meines Vorgängers, Herrn Kollegen Nöth, ist es üblich geworden, den Amtswechsel in einem rituellen Akt durch Übergabe der Amtskette zu vollziehen. Ich darf daher meinen Nachfolger ab Januar 2011, Herrn Kollegen Karl-Heinz Hoffmann, zu mir bitten.

Die Ankündigung unseres heutigen Festredners, Herrn Kollegen Reinhard Rummel, verbinde ich mit einer Gratulation: Herr Rummel ist jüngst in den Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst aufgenommen worden. Herzlichen Glückwunsch!

Ein letztes Wort des Dankes füge ich für die Druckfassung dieses Jahresberichts hinzu. Es gilt unserem unlängst verstorbenen Mitglied Walter Müller-Seidel. Von ihm, der noch der Generation meiner Lehrer angehörte, durfte ich in Gespräch und Diskussion nochmals lernen und wertvolle Anregungen empfangen. Seine mir gewidmete Danksagung in „Akademie Aktuell“ hat mich überrascht. Sie ist nun zu einem Abschiedswort an uns alle geworden.